

# Projektbericht

## Jugend überwindet - kennenlernen statt ausgrenzen



### Projektleitung:

Sandra Scheuber  
Jugendkulturzentrum industrie45  
Industriestrasse 45  
6300 Zug



## **Ausgangslage**

Den Anstoss für das Projektthema gab die aktuelle Flüchtlingsthematik im Herbst 2015. Die Medien berichteten von Flüchtlingsströmen, die nach Europa und auch in die Schweiz reisten. Informelle Gespräche mit jugendlichen BesucherInnen des Jugendkulturzentrums zeigten, dass diese am Thema und an den betroffenen Menschen interessiert, sowie motiviert sind, etwas zu bewirken, um die Situation zu verbessern.

Erste Sondierungen zur aktuellen Situation im Kanton Zug zeigten, dass die Anzahl unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender (UMA) anstieg, und der Kanton für deren Unterbringung und Betreuung zuständig ist. Erste Gespräche mit Betreuungs- und Lehrpersonen von UMA verdeutlichten, dass die UMA grosses Interesse an der Teilnahme von Freizeitangeboten haben, und die Kontaktaufnahme mit der einheimischen Bevölkerung von Ängsten geprägt ist.

So entstand die Projektidee der Herstellung von Begegnungsmöglichkeiten zwischen jugendlichen Asylsuchenden mit gleichaltrigen Einheimischen.

## **Situationsanalyse**

Zum Zeitpunkt der Situationsanalyse waren die zuständigen Behörden des schweizerischen Asylwesens sehr gefordert durch die rasant zunehmende Anzahl asylsuchender Personen. Die Abklärungen mit den zuständigen Behörden des Kantons Zug wurden durch diesen Umstand verzögert und erschwert.

Dies veranlasste die Projektleitung Alternativen zu suchen, um an die notwendigen Informationen zu gelangen. Die Zusammenarbeit mit Schulen ermöglichte den wichtigen Zugang, um die Interessen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund herauszufinden, und diese für eine partizipative Mitwirkung zu motivieren.

Da in einer der betroffenen Schulen nebst UMA auch jugendliche Migrantinnen und Migranten mit anderem Aufenthaltsstatus unterrichtet werden, wurde die Zielgruppe entsprechend ausgeweitet, da auch diese Personen durch ihre Lebenslage kaum Kontaktmöglichkeiten mit gleichaltrigen Einheimischen hatten.

Die Ergebnisse der Situationsanalyse ergaben, dass die Projektidee bei den einheimischen wie auch den zugewanderten Jugendlichen auf positive Reaktionen stösst, und sie sich mehr Kontakt miteinander wünschen. Vor allem strukturelle Gegebenheiten, Ängste und Vorurteile verringern die Kontaktaufnahme.

Fachliche Überlegungen und die Erkenntnisse aus den Abklärungen zeigten auf, wie gross der Handlungsbedarf in diesem Bereich ist. Die Projektleitung erstellte auf dieser Basis ein Konzept für dieses Autorinnenprojekt, und klärte die Möglichkeiten des Jugendkulturzentrums industrie45 ab. Die angedachten Umsetzungsschritte deckten sich mehrheitlich mit den Zielen von Kebab+, weshalb sich die Projektleitung dafür entschied, bei Kebab+ ein Finanzierungsgesuch für den fehlenden Betrag einzureichen.

Die Zusage über den angefragten Betrag liess nicht lange auf sich warten, und freute das jugendliche Projektteam und die Projektleitung sehr, da nun klar war, dass das Projekt ohne Abstriche realisiert werden kann.

## **Partizipative Vorbereitungen**

Ende Februar 2016 gründete sich das Projektteam aus interessierten einheimischen Jugendlichen der Region im Alter von 16 bis 20 Jahren, und einem Jugendlichen, der selbst vor 3,5 Jahren aus Afghanistan in die Schweiz reiste. Da Integration ein beidseitiger Prozess ist, war es der Projektleitung wichtig, dass beide Perspektiven bereits in die konkrete Planung der Umsetzung einfließen konnten. Ebenfalls wurde darauf geachtet, dass sich das Projektteam aus Jugendlichen der Zielgruppe konstituiert, und diese im Rahmen des Konzeptes hohe Partizipations- und Entscheidungsmöglichkeiten nutzen konnten.

Da sich die Mitglieder des Projektteams zuvor grösstenteils nicht kannten, und auch der Projektleitung noch unbekannt waren, stand die Beziehungsarbeit zu Beginn im Fokus. Das gemeinsame Zubereiten des Abendessens löste erste Hemmungen, und wurde im Verlauf der Zusammenarbeit gerne in verschiedenen Variationen wiederholt. Für die Umsetzung war schnell klar, dass Kochen und Essen einen wichtigen Teil einnehmen sollen.

Von Ende Februar bis Ende Juni 2016 traf sich das Projektteam in ein- oder zweiwöchentlichen Abständen, um die Inhalte des Projektes zu konkretisieren. Die Entscheidungen für die verschiedenen Teilprojekte wurden gefällt: Kochen und Essen, Spiele, Graffiti, Musizieren, sowie ein spezieller Abschlussevent wurden fokussiert.

Die Verantwortlichkeiten für die verschiedenen Teilprojekte wurden von den Projektteammitgliedern anhand ihrer Interessen und Ressourcen übernommen. Sie haben wichtige Abklärungen getätigt, Lösungen zur Verringerung der Sprachbarriere und anderer potenzieller Stolpersteine gesucht, und sich Gedanken über die Werbung gemacht. Gemeinsam erarbeitete das Projektteam die Ideen für die Gestaltung der Flyer und Plakate, welche in der Folge von einem Jugendlichen grafisch umgesetzt wurden.

Schon nach kurzer Zeit konnte ein Anlass einer Schule für Jugendliche mit Migrationshintergrund genutzt werden, um das Projekt vorzustellen, und Interessierte für die Mitwirkung zu animieren. Die Projektteammitglieder bereiteten ihre Präsentation eigenständig vor, und ernteten von den 45 Anwesenden im Anschluss einen überwältigenden Applaus, sowie viele Kontaktangaben.

Diese wurden genutzt, um während eines gemeinsamen Treffens die beliebtesten Spiele herauszufiltern, die ersten Mitglieder der Kochgruppen zu finden, Menüvorschläge zu sammeln, und die Wünsche für den Abschlussevent kennenzulernen. An diesem Treffen erschienen 24 Jugendliche, die Vorschläge einbrachten, und in einer tollen Atmosphäre bereits erste neue Bekanntschaften machten.

## **Umsetzung**

Die Projektteammitglieder erkannten die Notwendigkeit der Werbung, und forcierten diesen Bereich kurz vor der Umsetzung nochmals markant. Eine Facebookseite wurde erstellt, welche von der Zielgruppe rege genutzt wurde. Auch Personen, die selber nicht der Zielgruppe angehören, konnten dank der grossen Reichweite über das Projekt informiert, und für die Thematik sensibilisiert werden.

Während den Umsetzungen wurde diese Sensibilisierung zusätzlich durch mehrere Medienbe-

richte gefördert. Ein weiterer Kanal war die Website der industrie45, sowie das Flyern. Das Projektteam kontaktierte die Schulen regelmässig, und konnte mehrere Male in den Pausen flyern gehen, oder erhielt sogar einen Zeitraum während des Unterrichtes, um nochmals auf das Projekt aufmerksam zu machen. Die Zusammenarbeit mit einer kantonalen UMA-Unterkunft konnte verbessert werden; auch dort wurden die Jugendlichen über das Angebot informiert.

Der grosse Einsatz des 6-köpfigen Projektteams zeigte Wirkung: die Umsetzungen waren sehr erfolgreich. Pro Durchführung nahmen jeweils zwischen 40 und 50 Personen teil, wobei viele Jugendliche regelmässig anwesend waren, aber auch immer wieder neue Gesichter begrüsst werden konnten. Um einen niederschweligen Zugang zu ermöglichen, war die Teilnahme an den Angeboten kostenlos, und die Veranstaltungen wurden zu regelmässigen Zeiten durchgeführt.

Die Begegnungsnachmittage verliefen grundsätzlich immer gleich: Die Projektleitung hiess alle Teilnehmenden willkommen, und vermittelte die wichtigsten, grundlegenden Informationen. Danach übernahmen die Verantwortlichen des Projektteams das Wort, und erklärten denjenigen Teilbereich, für den sie zuständig waren. Ein Einstiegs spiel, welches Jugendliche des Projektteams jeweils vorbereiteten, brach dann das Eis, und löste bereits die ersten lachenden Gesichter aus. Danach konnten die Jugendlichen frei wählen, an welchen Angeboten sie teilnehmen.

Die definitive Kochgruppe bildete sich, definierte gemeinsam das Menü, ging dieses eigenständig einkaufen, und bereitete dieses im Verlaufe des Nachmittages zu. Währenddessen begegneten sich andere Jugendliche beim Sofa-Ecken, vergnügten sich mit Gesellschafts- und Gruppenspielen in lustiger Atmosphäre, oder gaben beim PingPong-Rundlauf oder Tischfussball ihr Bestes.

An zwei Durchführungsnachmittagen fanden zusätzlich ein Graffitiworkshop, welcher sich vor allem bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund grosser Beliebtheit erfreute, und gemeinsames Musizieren statt. Diese beiden Teilbereiche förderten den individuellen und kreativen Ausdruck.

Für den Abschlussevent konnte eine Turnhalle mit Aussenbereich gemietet werden. Nicht nur der Durchführungsort, sondern auch das Angebot veränderte sich, da nun nebst Gesellschaftsspielen endlich auch Fuss- und Volleyball gespielt werden konnte. Auffällig war bei dieser Durchführung, dass sich sehr viele eritreische Jugendliche an den sportlichen Aktivitäten betätigten.

Eine Stunde vor Ende der Veranstaltungen fand jeweils das gemeinsame Essen statt, welches die Kochgruppe zubereitet hatte. Die ethnische Durchmischung widerspiegelte sich auch im Essen; so konnten internationale Gerichte, sowie religiös oder kulturell bedingte Essgewohnheiten kennengelernt werden. Das gemütliche Beisammensein in dieser lockeren Atmosphäre lud schliesslich zum Ausspannen ein, und regte spannende und interessante Gespräche an.

## **Fazit**

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass das Projekt «Jugend überwindet – kennenlernen statt ausgrenzen» sehr erfolgreich war. Die definierten Ziele konnten alle erreicht, und somit ein Beitrag zur Förderung der sozialen Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund geleistet werden.

Die nachhaltige Wirkung zeigte sich bereits ab Beginn der Umsetzungsphase. Die Jugendlichen berichteten vermehrt von Begegnungen im öffentlichen Raum, man grüsst sich nun, und spricht miteinander. Hemmschwellen wurden verringert, neue Freundschaften sind entstanden.

Die jugendlichen Projektteammitglieder sind motiviert, ein Folgeprojekt zu lancieren. Die gemachten Erfahrungen seien für sie sehr bereichernd, ihre Denk- und Handlungsweisen gegenüber Personen aus anderen Kulturen hätten sich verändert.

Eine Umfrage an der letzten Durchführung unter den Teilnehmenden, sowie Rücksprachen mit Betreuungspersonen von UMA und den Lehrpersonen der betroffenen Schulen zeigten ebenfalls ein sehr grosses Interesse an einer Weiterführung.

Um eine professionelle Begleitung zu gewährleisten, und die ethnische Durchmischung immer wieder anzustossen, hat die Projektleiterin andere Fachpersonen um ihre Unterstützung während der Durchführungen angefragt. So konnte der Separation von Gruppierungen während der Durchführungen mehrheitlich erfolgreich entgegengewirkt werden, und weitere Jugendarbeitende erhielten Einblick in das Projekt.

Für ein allfälliges Folgeprojekt werden in den kommenden Wochen die ersten Abklärungen vorgenommen. Dabei soll eine interinstitutionelle Zusammenarbeit angestrebt werden, damit das Projekt im Raum Zug breiter abgestützt werden kann. Es wird sich zeigen, ob die zuvor erwähnten Einblicke auch eine allfällige künftige Zusammenarbeit fördern konnten.

